

Die Seelen bewegt

Ergreifendes Konzert der Russischen Nationalphilharmonie



Gerührt: Vladimir Spivakov nimmt den begeisterten Applaus der Gütersloher entgegen – für sich und für die von ihm gegründete und geleitete Russische Nationalphilharmonie, die an der Dalke zu überzeugen wusste.

FOTOS: HEIKE SOMMERKAMP

VON HEIKE SOMMERKAMP

■ **Gütersloh (NW).** Ein Orchesterkonzert der besonderen Güte erlebten 870 Musikinteressierte in der nicht gänzlich ausverkauften Stadthalle. Zum vierten Mal seit dem ersten Güterslohbesuch 2007 gastierte Vladimir Spivakov auf Einladung des Forums Russische Kultur mit der Russischen Nationalphilharmonie in der Dalkestadt, diesmal mit dem Geiger Sergey Dogadin als Solisten.

Seinen besonderen Reiz zog das Konzert keineswegs „nur“ aus der unzweifelhaften Top-Qualität der auf der Bühne versammelten

Musiker, ihres hochdisziplinierten Zusammenspiels und der vielfach bewiesenen Ausdrucksqualität und -varianz jedes Registers. Das besondere Quäntchen Seele spendete unzweifelhaft

Vladimir Spivakov dem Program, der seinen handverlesenen

Musikern mit teils für einen Dirigenten etwas unorthodoxer, aber äußerst sprechender Gestik ein Maximum an differenziert-durchdachten Gestaltungsfolgen entlockte. Rückhand-Luftohrfeigen

Spivakovs aus dem Unterarm in Richtung der Streicher oder eine veritable Fechtattacke Richtung Pauken wusste die Philharmonie genau so exakt zu deuten wie taktelange, minimale Fingervibrationen der erhobenen Linken. Der früher auch als Violinvirtuose berühmte Dirigent spielte sein Orchester so persönlichkeitsstark wie einst seine Geige, und das spürbar auf ihn eingeschworene Ensemble führte jeden seiner Hinweise nuanciert aus.

Bei Pjotr Iljitsch Tschaikowskis D-Dur-Violinkonzert op. 35 fügte sich der junge Geiger Sergey Dogadin nahtlos ins Bühnengeschehen. Dem Dirigenten äußerst zugewandt, das

Griffbrett oft fast auf dessen Pult platzierend, zelebrierte er Tschaikowskis forderndes Konzert so unpräntentios und selbstverständlich, so fesselnd und glaubhaft, dass der gesamte Saal gebannt an seinem Bogen hing. Für den begeisterten applaudierenden Saal fügte der

Geiger mit dem jugenhaften Charme noch solo eine souverän ausformulierte Paganini-Caprice hinzu.

Nach der Pause trat die Nationalphilharmonie aus der seelenvoll-punktgenau erfüll-

ten Begleitfunktion heraus in Zentrum der Aufmerksamkeit. Dmitri Schostakowitschs inmitten des Großen Stalinistischen Terrors entstandene 5. Sinfonie in d-Moll op. 47 gestalteten die Russen so intensiv, dass man die marionettenhaft im Gleichschritt marschierenden Massen, die auf Befehl frohgemuten Volkstänzer quasi innerlich zu sehen glaubte und

die zwischendurch immer wieder aufdräuende Drohkulisse bedrückend erspüren konnte.

Besonders beeindruckend die riesige dynamische Spanne der Streicher, die auch im Tutti bis zu Fast-Unhörbarkeit herunterzudimmen wussten, was den dann folgenden, wohlgesetzten Akzenten eine besondere Tiefe und Schärfe verlieh.

Drei Zugaben schenkten

Vladimir Spivakov und seine Russische Nationalphilharmonie den begeistert applaudierenden, längst vor den Stühlen stehen den Güterslohern, bevor sie zum Bedauern des Publikums endgültig in den Kulissen verschwanden – von diesen musikalischen Top-Leckerbissen hätte man zu gern noch mehr gekostet.



Jungenhafte Optik: Sergey Dogadin spielt in meisterlicher Reife Tschaikowskis D-Dur-Violinkonzert.